

rischen Kommission“ 1905 Nr. 27 S. 34 befindet sich im Freiherrl. von Gemmingen-Michelsfeld'schen Archiv zu Michelsfeld eine von der Stadt Zürich ausgestellte Geburtsurkunde vom 18. Oktober 1662 für den nach Michelsfeld gezogenen Leineweber Heinrich Funck aus Obermetmenstetten in der Herrschaft Knonau. Auf den von Gemmingenschen Gütern wurden nach dem dreißigjährigen Krieg Mennoniten aus der Schweiz beschäftigt; vermutlich ist der genannte Heinrich Funck der Stammvater der mennonitischen Familien Funck (Funk) in Süddeutschland und Amerika.

Einzelne Träger des Namens Funck hatten unter den Mennoniten eine führende Stellung inne. Es sei hier an Stephan Funk erinnert, der vom Schwedenkönig Karl XII. im Jahre 1703 vor der belagerten Festung Thorn den Auftrag bekam, ihm in Gegenwart seiner Offiziere eine Predigt zu halten und „darin zu beweisen, daß der Krieg nach den Grundsätzen der Mennoniten und nach der Heiligen Schrift unerlaubt sei“. Gegen die Beweisführung Funks hatten der König und seine Offiziere nichts einzuwenden, der König wollte sie aber nur für ungerechte Kriege gelten lassen (M. Brons, Ursprung . . . der Mennoniten, 1912, S. 312 bis 313). Unter den amerikanischen Mennoniten ist Heinrich Funk bekannter geworden. Mit seinen Schriften nahm 1744 die amerikanische Mennonitenliteratur ihren Anfang; später hatte sie durch John F. Funk (geb. 1835) eine wesentliche Förderung erfahren (s. Menn. Lexikon II, S. 17—21). C. H.

Bücherbesprechungen.

Neue Quellentwerke.

Bossert—Schornbaum—Loserth.

In der Erforschung der Täufergeschichte sind wir in den letzten Jahren einen großen Schritt weiter gekommen. Daran hat die Veröffentlichung der „Quellen zur Geschichte der Wiedertäufer“, die der Verein für Reformationsgeschichte herausgibt, einen ganz hervorragenden Anteil. Von diesem einzigartigen Geschichtswerk sind bis heute zwei Bände erschienen. Den ersten Band „Herzogtum Württemberg“ hat der verstorbene württembergische Pfarrer D. Dr. Gustav Bossert bearbeitet und sein Sohn Pfarrer Gustav Bossert ergänzt und 1930 herausgegeben. Er enthält auf 1199 Seiten eine erstaunliche Fülle von geschichtlichen

Urkunden, die genauen Aufschluß geben über die überraschend große Verbreitung des Täuferturns in Württemberg, seine Lehre und Eigenart und seine Bekämpfung.

Der zweite Band „Markgrastum Brandenburg“ (Bayern I. Abteilung) ist von D. Dr. Karl Schornbaum, Direktor des landeskirchlichen Archivs in Nürnberg, bearbeitet und herausgegeben (1934). Er bringt im Wesentlichen die Täuferakten des Stadtarchivs von Nürnberg. Aus finanziellen Gründen konnten sie nur z. T. wortwörtlich gebracht werden, was bedauerlich ist. Immerhin geben sie uns einen hochbedeutsamen Einblick in die Täuferbewegung im Markgrastum Ansbach, Bayreuth und Brandenburg. Vieles war vorher unbekannt.

Es ist eine Fundgrube geschichtlichen Materials, was uns in diesem Quellenwerk der Täufergeschichte geboten wird, das unsere größte Beachtung verdient. Wir sollten es mit allen Mitteln unterstützen.

Noch auf ein anderes Quellenwerk der jüngsten Zeit möchten wir hier mit allem Nachdruck hinweisen. Es dient der Marbeckforschung. Wie wenig war über diesen großen Täuferführer bis in die neueste Zeit bekannt! In der „Gedenkschrift zum 400-jährigen Jubiläum der Mennoniten oder Taufgesinnten“ haben Dr. J. Loserth und Chr. Hege uns in verdienstvollster Weise auf sein Leben und seine Schriften aufmerksam gemacht. Im Anschluß daran erschien 1929 die bedeutsame nahezu 600 Seiten umfassende Schrift „Quellen und Forschungen zur Geschichte der oberdeutschen Taufgesinnten im 16. Jahrhundert. Pilgram Marbecks Antwort auf Kaspar Schwenckfelds Beurteilung des Buches der Bundesbezeugung von 1542 herausgegeben von J. Loserth“.

Chr. Neff.

* * *

Deutsche erschließen den Chaco, von Dr. Walter Quiring, mit 32 Bildern und einer Landkarte (207 Seiten), geb. *R.M.* 4.80. Verlag von Heinrich Schneider, Karlsruhe 1936.

Der Chaco von Paraguay, ein bisher nur von einigen Indianerstämmen durchstreiftes Urwaldgebiet in der Größe von Süddeutschland, wurde deutschen Mennoniten nach dem Weltkrieg zur neuen Heimat. Im April 1928 ließen sich hier im Nordwesten des Paraguayflusses 279 Familien mit 1765 Personen aus Kanada nieder, da sie nach dem kanadischen Einsprachengesetz vom Jahre 1916 in ihren Schulen den Unterricht nicht mehr in deutscher Sprache erteilen durften. Sie gründeten im Chaco von Paraguay die Kolonie Menno und machten damit den Anfang zu seiner Erschließung; die Arbeit wurde ihnen er-